

Kind fördern und stärken

5.1.13

Frühzeitig Stärken eines Kindes erkennen, auf Schwächen reagieren und die richtigen Weichen für die Schule stellen. Zwei Programme der Bertelsmann-Stiftung bieten dafür nicht nur wissenschaftliche, sondern auch finanzielle Unterstützung an. Rosenheim wird sich mit so vielen Kindertagesstätten wie möglich als Modellstadt bewerben.

Rosenheim – Im Rahmen ihres gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrags beobachten die Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen die Entwicklung von Kindern und dokumentieren dies regelmäßig. In Rosenheimer Einrichtungen geschieht dies durch das Anfertigen von Bildungs- und Entwicklungsdokumentationen bereits seit Jahren, allerdings auf der Basis unterschiedlicher Beobachtungsbögen.

Die Bertelsmann-Stiftung hat dafür auf wissenschaftlicher Basis einheitliche Standards entwickeln lassen. Wird die Entwicklung eines Kindes gut dokumentiert, kann es entsprechend individuell gefördert werden. Darüber hinaus eignen sich diese Beobachtungsergebnisse als Grundlage für Gespräche

mit den Eltern. Hilfreich können sie zudem sein, wenn es darum geht, Kinder auch nach dem Übertritt in die Grundschule hilfreich zu begleiten.

Aus Sicht von Sozialdezernent Michael Keneder sprechen nicht nur festgelegte Qualitätsstandards dafür, in den Kindertageseinrichtungen ein vereinheitlichtes Verfahren einzuführen. Auch der Austausch innerhalb und zwischen den Kindertagesstätten werde erleichtert.

Eines der Bertelsmann-Programme heißt „Kompetenzen und Interessen von Kindern“ (Kompik). Dabei wird die Entwicklung von dreieinhalb- bis sechsjährigen Kindern nach wissen-

ANZEIGE

Ihr Opel Autohaus im Inntal

**Tageszulassungen
mit großem Preisvorteil**

Autohaus Fritz Kufsteiner Str. 78
83064 Raubling Tel. 08035/1024

schaftlichen Standards erfasst und dokumentiert. Kernelement ist ein strukturierter Beobachtungsbogen, der in Kooperation mit dem bayerischen Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) entwickelt wurde und zahlreiche Fragen zu elf Entwicklungsbereichen stellt, etwa zur motorischen Entwicklung. Eine Besonderheit ist, dass der Beobachtungsbogen nicht nur in Papierform, sondern

direkt am Computer ausgefüllt werden kann. Eine eigene entwickelte Software erlaubt es den Erzieherinnen und Erziehern, mit geringem Aufwand eine differenzierte Auswertung zur Entwicklung „ihrer“ Kinder zu erstellen.

Die EDV-Basis ermöglicht es darüber hinaus, die Ergebnisse in anonymisierter Form mit Daten zum Wohnumfeld der Kinder zu verbinden.

Damit kann der Frage nachgegangen werden, in welchem Umfeld die Kinder aufwachsen und inwieweit die Bildungs- und Entwicklungschancen durch dieses Umfeld beeinflusst werden. Die Bertelsmann Stiftung hat dafür ein spezielles Auswertungsinstrumentarium geschaffen.

Verknüpft wird dies mit dem Programm „Kommunale Entwicklung, Chancen für Kinder“ (Keck). Anhand der gewonnenen Daten lassen sich damit Aussagen zum Entwicklungsstand der Kinder treffen, zur sozialen Lage oder zum Gesundheitszustand.

Auf diese Weise sollen falsche Entwicklungen in einem Stadtteil frühzeitig erkannt werden, um darauf reagieren zu können.

Zeigt die Auswertung etwa, dass die motorische Entwicklung der Kinder nachhinkt, kann Kindertageseinrichtungen in diesem Quartier beispielsweise mehr Nutzungszeit in Sporthallen zur

Verfügung gestellt werden. Dies war der Fall in Heilbronn, wo das Modell schon läuft.

300 000 Euro will die Bertelsmann-Stiftung im Laufe von zwei Jahren für Rosenheim zur Verfügung stellen,

ANZEIGE

**Ihr Fachmann für
den gesunden Schlaf!**

BENEDORM

Förderer von SOS Kinderdörfer e.V.
und Plan-Kinderhilfswerk e.V.

Innstraße 29 · 83022 Rosenheim
Tel. 0 80 31/38 05 45 · Fax 38 08 31

unter anderem auch für die Ausrüstung der Kindergärten mit Computern. Alle Leiterinnen der Rosenheimer Kindertagesstätten hätten in einem ersten Gespräch sehr positiv reagiert, sagt Michael Keneder: „Sie kennen den Kompik-Fragebogen und halten ihn für den besten.“ Bertelsmann hat die Stadt auch schon wissen lassen, dass man sich Rosenheim als Modellstadt in Bayern wünsche. Die endgültige Bewerbung will die Stadt aber noch von einem Gespräch mit den Trägern der Kindertagesstätten im Februar 2013 abhängig machen.

Sie seien ja diejenigen, die den Fragebogen einsetzen müssen. Und tatsächlich sei mit der Analyse der Fragebögen auch ein gewisser Mehraufwand verbunden.